



„MUSIK ALS AUSDRUCK EINES MENSCHEN“

Emmanuel Pahud

Der in Genf geborene Emmanuel Pahud, der „Mann mit der goldenen Flöte“, gilt in vieler Leute Augen als der beste klassische Flötist der Welt. Mit den Berliner Philharmonikern, die ihn rund die Hälfte des Jahres in Anspruch nehmen, war der vielbeschäftigte Virtuose unlängst auf Tournee in China, Taiwan und Korea. Seine restliche Zeit widmet Pahud seiner Karriere als Solist und Kammermusiker oder dem Festival „Musique à l'Empéri“, das jährlich in der französischen Provence stattfindet und kommendes Jahr in die zwanzigste Runde gehen wird.

Von Carina Prange

Brandaktuell ist auch Emmanuel Pahuds aktuelle CD-Veröffentlichung auf EMI Classics. Pünktlich zum dreihundertsten Geburtstag Friedrichs des Großen, der dieses Jahr begangen wird, erschien ein opulent aufgemachtes Doppelalbum mit Musik des „Flötenkönigs“ und seiner Zeit in den Läden. Die Vorschusslorbeeren, mit denen die Edition bedacht wurde, sind verdient – nicht nur ist das Ganze wunderschön verpackt und mit reichlich Information angereichert, sondern, wie von Pahud auch nicht anders zu erwarten, meisterhaft eingespielt ...

sonic: In deiner Biografie steht, dein künstlerisches Credo sei, dich „wie ein Chamäleon den Farben der Musik oder

den Vorstellungen des Komponisten anzupassen.“ Klingt irgendwie auch anstrengend. Wieso ist es für dich so wesentlich, dich immer neuen Dingen zu widmen und neuen Themen zuzuwenden?

E. Pahud: Weil ich eben ein Mensch bin, also kein Chamäleon. Aber ich habe das Glück, dass ich im schöpferischen Bereich tätig bin. Es liegt im Wesen der Kunst, dass wir uns verwandeln, genauso wie ein Schauspieler versucht, in die Haut seiner verschiedenen Charaktere hineinzuschlüpfen. Indem er das tatsächlich lebt. Dazu gehört, sich mit einer Epoche auseinanderzusetzen, in meinem Fall mit dem Leben des Komponisten, mit der Evolution des Instruments und generell der Musik. Sich das zu eigen zu machen, das ist mit dem Chamäleon gemeint.

sonic: Geht damit einher der Anspruch, sich wirklich in jeden Komponisten bzw. dessen Musik hineinzusetzen? Oder gibt es auch Künstler, mit deren Material du nichts anfangen kannst?

E. Pahud: Letzteres durchaus. Allerdings gibt es bei allen Komponisten gute und schlechtere Stücke. Und ich finde es besser, sich mit guter Musik zu beschäftigen. (*lächelt*) Ein Komponist muss nicht unbedingt berühmt sein, um gute Musik geschrieben zu haben. Und auch berühmte Komponisten haben zum Teil schlechte Musik geschrieben. Es ist eine sehr individuelle Sache. Aber an alle Stücke, die ich spiele, an die glaube ich. In dem Moment des Spielens bin ich absolut davon überzeugt, dies sei das Schönste, was ich in dem Moment tun könnte.

sonic: Die Arbeit als Soloflötist unter Sir Simon Rattle bei den Berliner Philharmonikern, wie kann man sich das vorstellen – wie viel hat ein Soloflötist zu tun, wie viel von deinem Arbeitsalltag füllt das aus?

E. Pahud: Generell funktionieren bei Orchestern die Solopositionen alternierend. Sagen wir, ich spiele eine Woche und mein Kollege Andreas Blau spielt eine Woche. Oder ich zwei und dann er zwei. Auch wenn wir gemeinsam auf Tournee gehen, teilen wir uns den Dienst. Ich mache als Basis eine gute Hälfte des Dienstplans des Orchesters; das beschäftigt mich sechs, sieben Monate im Jahr. Es ist sehr wichtig für mich, zu Hause in Berlin in Form der Philharmonie so eine musikalische Familie zu haben. Eine, die obendrein so wunderbar klingt! In der übrigen Zeit habe ich die Möglichkeit, mich vorzubereiten, zu forschen, andere Sachen für mich zu probieren. Ich finde es sehr wichtig, sich musikalisch weiterzuentwickeln und die Erfahrungen von draußen mit ins Orchesterleben zu bringen. Ebenso kann von den Erfahrungen, die man im Orchester macht, die kammermusikalische, die solistische Arbeit profitieren.

sonic: Wie viel bist du also Orchestermusiker, wie viel Kammermusiker? Eines mehr als das andere?

E. Pahud: Bei mir ist es genau paritätisch verteilt – fünfzig Prozent Kammermusiker und Solist als Freischaffender

und fünfzig Prozent im Orchester als Arbeitnehmer. Beides mit der gleichen Begeisterung! Könnte ich den zweiten Teil der Frage bejahen, hätte ich eigentlich schon längst entschieden, das eine oder das andere zu machen. Für mich ist alles eine musikalische Welt. Es ist mein musikalisches Leben, für mich als Individuum auf dieser Erde, das sich mit Musik beschäftigt. Das bedeutet, mit der Flöte. Ich habe seit dem neunzehnten Lebensjahr, da war ich noch Student auf dem Konservatorium in Paris, internationale Wettbewerbe mitgemacht – und gewonnen. Gleichzeitig hatte ich bereits meine erste Orchesterstelle. Es war eine Zeitstelle in Basel, eine halbe Stelle. Ich habe also schon damals meine Bühnenerfahrung gesammelt, an allen Fronten, und bin auf allen Feldern gleichzeitig gewachsen. Auf jeden Fall ist es eine tolle Sache, dass diese Tür stets offen blieb. Dass ich, falls es mal im Orchester oder als Solist nicht so läuft, wie ich mir das vorstelle, ich die Woche darauf ein anderes Projekt hätte, auf das ich mich freuen kann.

sonic: Du hast 1993 mit dem Pianisten Eric Le Sage und dem Klarinettenisten Paul Meyer das internationale Kammermusikfestival „Musique à l'Empéri“ gegründet, das regelmäßig in der Provence veranstaltet wird. Wie hat sich das seitdem entwickelt?

E. Pahud: Das Festival gibt es immer noch! (*lacht*) Mit Paul Meyer und Eric Le Sage bin ich sozusagen die dritte Säule der künstlerischen Leitung. Wir sind gerade ziemlich aktiv, die zwanzigste Ausgabe vorzubereiten. Es wird eine Art Jubiläumsveranstaltung, mit vielen der Künstler, die schon bei uns aufgetreten sind. Einige haben wir schon eingeladen. Ohne Vorgaben – sie sollen spielen, was und mit wem sie wollen. Inzwischen sind auch einige unserer prominenten Streicher von den Berliner Philharmonikern engagiert und viele internationale Sänger und Sängerinnen, beispielsweise Juliane Banse, die kurz davor in Aix-en-Provence bei einem Opernfestival auftritt. Ich verspreche für 2012 ein sehr buntes zwanzigstes Jubiläum! Auch für 2013 ist Interessantes geplant, immerhin wird Marseille Kulturhauptstadt Europas. Wir bilden deshalb diese provenzalische Atmosphäre, das Mediterrane, in der Musik ab. Es wird jedenfalls ganz anders als die übliche mitteleuropäische oder norddeutsche Musik. Oder als russische Musik. Oder als Romantik aus, sagen wir, Wien, Prag oder Dresden ... Das hatten wir alles schon! Wir zelebrieren es zwar gern dieses Jahr noch einmal, als Rückblick auf die tollen Programme der letzten Jahre. Aber danach wird es erfrischend sein, mal was Neues zu machen!

sonic: Erzähl doch mal, weil dies ja für ein Fachmagazin ist, etwas über deine Instrumente. Fangen wir vielleicht bei Mikrofonen an ...

E. Pahud: (*lacht*) Ja, soll ich jetzt ein bisschen Werbung machen?

sonic: Ja, bitte!

Doppel-CD:
Emmanuel Pahud –
„Flötenkönig“
(EMI Classics)

www.emmanuelpahud.net



E. Pahud: Mikrofone benutze ich eigentlich nur bei Aufnahmen. Wenn man für Close-Ups das TLM 170 von Neumann verwendet, finde ich, ist man auf der sicheren Seite. Aber das ist jetzt meine persönliche Erfahrung! Es hat sich aber in den letzten zwanzig Jahren nur immer wieder bewiesen, dass man so am schnellsten zu einem guten Resultat kommt. Im Konzert benutze ich keine Mikrofone, weil ich ja immer akustisch spiele. Was ich gesagt habe, gilt wirklich nur für CD-Produktionen. Das TLM 170 hat sehr viele Einstellungsmöglichkeiten. Es bringt die für mich besten Ergebnisse, weil es einen guten Kompromiss zwischen Präsenz und Klangfülle bietet. Und weil es präzise die Artikulation auf der Flöte abbildet, ohne die Klappen- oder Luftgeräusche zu stark zu betonen, die manch andere Mikrofone verfälschen. Die Geräusche müssen hörbar sein, aber nicht zu hart und auch nicht zu weich, sonst fehlen zu viele Informationen. Hier funktioniert das TLM 170 in der Niereneinstellung am besten, wenn es, etwas von oberhalb, vorne beim Flötisten aufgestellt wird.

sonic: Deine Flöte, sagt man, sei aus purem Gold ...

E. Pahud: Ja, vierzehn Karat. Es ist eine goldene „Brannen-Cooper“ – wie gut neunzig Prozent der amerikanischen

Flötenhersteller in Boston beheimatet – mit einem Sheridan-Kopfstück. Deren Hersteller, Dana Sheridan, ist inzwischen nach Deutschland umgesiedelt und hat seine Werkstatt in Köln. Diese Flöte spiele ich seit (*überlegt*) – über zwanzig Jahren! Ich habe das Instrument im Juli 1989 erworben – seitdem bin ich glücklich damit. Mit der „Brannen-Cooper“ kann ich mich, egal wohin ich reise, darauf verlassen, dass mein Material funktioniert und immer gleich anspricht. Jedenfalls, dieses Instrument begleitet mich schon treu seit 22 Jahren: bei etwa 150 Konzerten im Jahr; das sind insgesamt schon über dreitausenddreihundert Konzerte ... Nicht schlecht!

sonic: Wie kam die Idee, dich mit Friedrich dem Großen zu beschäftigen? Das scheint eine große Aufgabe zu sein ... Was ist das Faszinierende an seiner Musik?

E. Pahud: Es geht um Friedrich den Großen nicht nur als Komponist, sondern auch als Flötist. Er hat um sich herum Leute wie Johann Joachim Quantz versammelt, Carl Philipp Emanuel Bach, Franz Benda oder die Brüder Johann Gottlieb und Carl Heinrich Graun. Seine Schwester Anna Amalia schrieb ebenfalls Musik. Das war die goldene Zeit des Flötenspiels; Quantz war der große Virtuose

jener Zeit. Was Johann Sebastian Bach an der Orgel war oder Carl Philipp Emanuel Bach am Cembalo – das war Johann Quantz auf der Flöte. Auch der König war sehr angetan vom Flötenspiel. Er selbst soll angeblich sehr ausdrucksvoll und mit Leidenschaft gespielt haben, gerade bei langsamen Sätzen. Sehr beeindruckend, wie leidenschaftlich auch seine Musik klang. Das kann man an seinen Kompositionen sehr gut hören.

sonic: Nun ist es aber nicht einfach eine CD mit Musik Friedrichs des Großen, die du vorstellst ...

E. Pahud: Mit Trevor Pinnock hatte ich vor ein paar Jahren bereits eine tolle Zusammenarbeit um die Bachsonaten. Diesmal wollten wir uns mit den Bachsöhnen beschäftigen, ganz besonders mit den Flötenkonzerten von Carl Philipp Emmanuel Bach. Da gibt es ja so viele tolle Sachen. Und dann kam gleichzeitig aus einer ganz anderen Richtung, von Stephanie Haase, der Direktorin von EMI Deutschland, der Hinweis auf das kommende Jubiläumsjahr um Friedrich den Großen. Da hat es bei mir „Klick“ gemacht. Das, dachte ich, ist die Geschichte, die man erzählen muss! Und gleichzeitig der Freibrief, eine Doppel-CD zu machen. Das war mir wichtig – weil, einfach nur CDs mit Flötenkonzerten in Sanssouci, das gibt es zur Genüge! Ich

hingegen wollte eine Musikauswahl vorstellen, die mir repräsentativ erscheint für diese Zeit am Hofe Friedrichs des Zweiten. Und dafür brauchte ich den Raum von zwei CDs.

sonic: Es geht um mehr als allein die Musik, verstehe ich das richtig?

E. Pahud: Ja. Friedrich hatte zu sich bekanntlich die besten musikalischen Virtuosen seiner Zeit gerufen, aber auch die besten Architekten, Landschaftsgärtner, Maler, Philosophen, Ingenieure, Erfinder. Während er natürlich, das ist die andere Seite, durch Kriege die Grenzen seines Königreichs sicherte. In dieser Sicherheit aber konnte man ein prachtvolles Leben am Hofe führen, in dem man nicht ständig gefährdet war. Friedrich wollte auf Augenhöhe mit diesen ganzen Menschen verkehren. Aber er wollte vor allem, dass man sich komplett befreit von dieser alten Weltordnung. Er hat sehr unter seinem Vater gelitten, wobei in diesem Fall auch menschliches Unverständnis dazukam. Friedrichs Vater, Friedrich Wilhelm I., verbot ihm das Flötenspiel, hat auch den besten Freund, der ihm in seiner Not helfen wollte, eingesperrt und den jungen Friedrich dazu. Und ließ dann noch den Busenfreund vor Friedrichs Augen hinrichten! Das ist etwas wirklich Furchtbares. Ich bin überzeugt, diesen ganzen Schmerz, diese ganze Leidenschaft,

Anzeige

Virtuos, aber gefühlvoll, elegant und geschmeidig. Cooler Ton und heißer Ausdruck: das wunderbare Jazz-Paradoxon auf die Klassik übertragen. spiegel.de

Alison Balsom

Seraph

Trumpet Concertos

Scottish Ensemble
BBC Scottish Symphony Orchestra
Lawrence Renes

MacMillan *Seraph* (Welt-Ersteinspielung und für Alison Balsom komponiert)
Arutunian *Trompetenkonzert*
Takemitsu *Paths*
Arrangement Alison Balsom
Nobody knows de trouble I see
Zimmermann *Trompetenkonzert*

CD & download ab 13.01.

EMI
CLASSICS

www.alison-balsom.de

Anzeige

JÜRGEN VOIGT
MEISTERWERKSTATT FÜR METALLBLASINSTRUMENTE
 Inh. Kerstin Voigt
 Gewerbepark 22 · 08258 Markneukirchen · Tel.: 037422/45280

Herstellung · Reparatur · Restauration · Reproduktion
 www.voigt-brass.de facebook.com/voigtbrass contact@voigt-brass.de

die er nicht leben durfte, weil ihm das untersagt blieb, wollte Friedrich später, als er selbst König war, nachholen. Dass das für alle Menschen so sein sollte, war ihm wichtig; er schaffte auch die Folter und ähnliches ab. Für Friedrich galt, dass man als freier Mensch zur Welt kommt und sich bildet, um sich in Wort, Schrift oder Musik so frei wie möglich ausdrücken zu dürfen.

sonic: Friedrich der Große war gleichermaßen interessiert an Philosophie und Politik. Erhältst du dir neben der Musik auch eine Interessenvielfalt für dein geistiges und sonstiges Leben?

E. Pahud: (lacht) Ganz automatisch! Wenn man sich mit so vielen verschiedenen Komponisten beschäftigt, wie ich seit über zwanzig Jahren das Glück habe, wenn man Begegnungen mit Jazzmusikern hat oder mit Musikern aus den verschiedensten Kulturen ... Man lernt und erfährt so viel von den anderen! Dieser Gedankenaustausch bringt einen unglaublich nach vorne. Ich bin auch sehr interessiert an der ganzen Entwicklung der Kommunikation, weil Musik auch eine Form der Kommunikation war, ist und immer sein wird. Natürlich interessieren wir alle uns dafür, was beispielsweise nach der CD kommt. Wie wollen wir die Musik weiter pflegen? Man sagt, die Branche steckt in einer Krise, aber eigentlich konsumieren die Leute durch das Internet mehr Musik als je zuvor.

sonic: Wo liegt das Problem und weißt du einen Rat?

E. Pahud: Das Problem mit dem Internet besteht einfach darin, die Leute zum Zahlen zu bringen. Dass das Publikum für etwas zahlt, das physisch nicht greifbar ist, das man nur auf die Festplatte runterlädt oder jederzeit abrufen – beispielsweise über das Handy. Früher holte man sich Musik im Laden und ist für LPs ganz selbstverständlich zur Kasse gegangen, bevor man die mitgenommen hat. Das funktioniert nicht mehr nach dem gleichen Prinzip – und das ist natürlich das Schwierige an dem modernen Modell. Unsere neue Doppel-CD zu Friedrich dem Großen, das gebundene Booklet mit den Erläuterungen, das ist ein Erlebnisprodukt, das man sich so nicht runterladen kann. Und es hat sich gezeigt, dass es ganz besonders gut ankommt. Ich freue mich, dass Raum da ist für die ganze Geschichte – was ich bei den verschiedenen Kompositionen interessant finde oder was den einen Komponisten von dem anderen unterscheidet. Warum es zwei CDs gibt, mit Soli, mit Sonaten, mit Kammermusik, vom alten Bach und seinem Sohn ... Warum ich genau diese Stücke auswählte und fünfzig Jahre Musik am Hofe Friedrichs des Großen in zwei Stunden Musik zusammenfasste ... Dass ich bei diesem Projekt von so einem tollen Packaging profitieren kann, finde ich großartig. Ich hoffe, es wird positive Konsequenzen haben – nicht allein für mich, sondern generell in der Branche. Je besser der Standard, desto mehr können wir die Hörer gewinnen und interessieren. Ich bin der Meinung, man soll für den musikalischen Inhalt immer das Beste liefern. Und ich denke, die Leute, mit denen ich zusammenarbeite, wollen genau das auch. ■

Anzeige

Qualität die klingt

JK
 Mundstücke

Josef Klier KG
 Schleifmühlstr. 6
 91456 Diespeck
 Tel.: 09161-2671
 Fax: 09161-4690
 e-mail: info@jk-klier.de
 www.jk-klier.de